

**LOKAL-Journalist Oskar Duschinger blickt zurück:  
Die letzten Jahre des Eisenwerkes  
Maximilianshütte in Haidhof  
*Was bleibt, ist die Hoffnung***



Wieder einmal stand „Lokal“ an der Seite der Maxhütte-Arbeiter. „Rettet die Maxhütte!“- lautete der Kommentar von Oskar Duschinger in der lokal-Ausgabe vom 30. April 1987. Freunde braucht man in der Not, so der Kommentator. Nun werde sich zeigen, ob die Bayerische Staatsregierung ihr Versprechen wahr mache und die Arbeiter der Maxhütte nicht im Stich lasse. Ohne die Erhaltung der Arbeitsplätze in einer „neuen Maxhütte“ blute die Region aus. Die Betroffenen selbst hofften noch. Lokal war wieder einmal vor den Werkstoren gestanden, kritisch beäugt vom Werksschutz, und hatte nachgefragt: „Glauben Sie, dass Sie hier weiterarbeiten können?“ Die Arbeiter, die aus dem Werkstor 1 nach Schichtende strömten, brachten ihre Hoffnung zum Ausdruck: „Momentan bleibt nur abwarten, abwarten“ oder „Man muss sehen, wie eine eventuelle Auffanggesellschaft aussehen wird“. „Wie sieht’s aus mit unseren Arbeitsplätzen?“ Diese Fragen bekamen die Betriebsräte der Maxhütte jeden Tag aufs Neue gestellt. In den Maxhütte-Betrieben gab es kaum mehr ein anderes Gesprächsthema als den Konkurs der Maxhütte und die Gefährdung der Arbeitsplätze. 4500 Arbeiter fürchteten um ihren Job in dem Traditionsbetrieb, in dem Wissen, dass es keine Ersatzarbeitsplätze in der Region gab; keine Betriebe, die sie aufnehmen konnten. Die Betriebsräte der Maxhütte waren deshalb bereit, jede Chance für Gespräche wahrzunehmen. Die Leitung der Maxhütte lag inzwischen in den Händen des Konkurs-

verwalters Heinrich von der Beek. Seine Hauptaufgabe lag darin, die Maxhütte „flüssig zu halten“. Betriebsratsvorsitzender Heinrich Schäffer sah zumindest einen positiven Aspekt in dem Drama: „Wenigstens sind wir das größte Übel los. Die Klöckner-Werke sind nun ausgeschaltet.“ Gleichzeitig bedauerte er: „Leider kommen die jetzigen Maßnahmen um ein Jahr zu spät, sonst hätten wir das Kaltwalzwerk mit seinen 840 gewinnbringenden Arbeitsplätzen retten können.“ Ohne den Konkursverwalter passierte weder in Haidhof noch in Rosenberg irgendetwas. Jede Maßnahme musste mit dem Konkursverwalter abgesprochen werden, immer in der Hoffnung, dass die Oberpfalz auch in Zukunft Stahlstandort bleiben würde. Dabei zeigten die verspäteten Lohnzahlungen deutlich, wie kritisch die Lage für das Oberpfälzer Stahlunternehmen war. Betriebsratsvorsitzender Schäffer dachte dennoch nicht daran aufzugeben. Im Lokal-Interview zeigte er Perspektiven auf: „Wir müssen uns hier im Werk Haidhof auf Qualitätsprodukte spezialisieren. Nur dadurch lassen sich Erlöse erzielen.“ In dieser Hinsicht, so die optimistische Prognose, seien die Voraussetzungen in Haidhof hervorragend. Für eine Auffanggesellschaft hingegen ließen sich nur schwer industrielle Partner finden. So habe beispielsweise die Firma Mannesmann abgewunken, mit der Begründung, man würde „allenfalls noch den Schlüssel zum Zusperrern für die Maxhütte kaufen“.

**Gut zu wissen:** Autor Oskar Duschinger und „Maxhütte“-Kenner Gert Gröninger haben sich zusammengetan, um die letzten Jahre der „Maxhütte“ in Haidhof zu beleuchten. Das neue Buch erscheint im Frühjahr 2020 im Battenberg-Verlag Regenstauf. Bereits im regionalen Buchhandel erhältlich: „Glanz und Elend der Maxhütte“, 616 Seiten, 15,80 Euro